

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dehm,  
sehr geehrte Mitglieder des Rats der Stadt Hagen!  
Sehr geehrter Herr Hilchenbach,  
liebe Künstlerinnen und Künstler,  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Theaters.  
Sehr geehrte Ehrengäste und liebes Publikum.

Ich freue mich sehr, mit Ihnen heute dieses große Jubiläum zu feiern.  
100 Jahre Theater Hagen.  
Das sind 100 Jahre Zeitgeschichte, Stadtgeschichte, Kulturgeschichte,  
Weltgeschichte –  
und Theatergeschichte.

1900 wurde der Hagener Theaterverein gegründet. Der Beschluss zum Bau eines eigenen Theaters wurde 1901 gefasst und 1911 umgesetzt. Ein Steuerungsprozess mit sensationeller Effektivität, könnte man heute sagen. Aus rund 100 eingereichten Entwürfen wurde der (zweitplazierte) Entwurf von Prof. Dr. Ing. Ernst Vetterlein realisiert.

So hat dieses Haus seine Wurzeln in der Bürgerschaft dieser Stadt. Und es wurde über 100 Jahre geschützt, gepflegt, nach den Kriegen wiederaufgebaut und weiter entwickelt. Mit dem Karl Ernst Osthaus Museum und dem Emil Schumacher Museum, heute zum Kunstquartier verbunden, zählt das Theater zu den Zentren, den Leuchttürmen der kulturellen Infrastruktur. Hagen hat ein kulturelles Erbe, das mit Osthaus, der Architektur von Henry van de Velde, der Gründung von Folkwang für die Künste im 20. Jahrhundert eine maßgebliche Rolle gespielt hat. Osthaus Vision von einer interdisziplinären und international vernetzten Kunst, auch der Verbindung von Kunst und Leben, prägt bis heute durch die Folkwang-Hochschule Generationen von Künstlern, von der zeitgenössischen Fotokunst bis zum weltberühmten Tanztheater.

Wir wissen alle, wie stark der Veränderungsprozess unserer Städte ist, ihrer Bevölkerungsstruktur und ökonomischen Grundlagen. Doch dieses Theater hat zwei Weltkriege überstanden, es stand immer wieder wie Phönix aus der Asche auf. Der unbeirrbare Wunsch der Hagener hat dies möglich gemacht. Wir wissen alle, dass auch unser heutiges Jubiläum von zahlreichen Problemen begleitet wird. Und wir wissen auch: Es sind die finanziellen Nöte der Kommunen, die die Kunst, auch den Sport und andere freiwillige Leistungen gefährden. Wir konnten im Rahmen der Theaterkonferenz 4.5 Mio. € Soforthilfe für die Kommunaltheater in diesem Jahr bereitstellen. Wir haben auch in einem – nicht immer einfachen – aber ausgesprochen

konstruktiven, gemeinsamen Diskussionsprozess mit den Intendanten und den Vertretern der Kommunen, dem Städtetag NRW und dem Deutschen Bühnenverein einen Verteilungsschlüssel erarbeitet, der die Not berücksichtigt, aber auch einen klaren kulturpolitischen Impuls für die Zukunft und das junge Publikum setzt.

Warum braucht eine Stadt Theater und Kunstquartiere, auch kleine Galerien und Orte für Filmkunst, Orchester und Jugendmusikschulen, warum braucht sie all diese kulturellen Zentren gerade in schwierigen Zeiten, heute mehr denn je?

Ich zitiere den Vorsitzenden des Fördervereins, Klaus Hacker, einer der großen und auch erfolgreichen Streiter für das kulturelle Erbe dieser Stadt, aus seiner Antrittsrede 2006, frei nach Johannes Rau:

„Kultur ist kein Event zur Verzierung des Alltags, es ist menschliches Grundbedürfnis. Kultur ist nicht die Sahne auf dem Kuchen, sondern die Hefe im Teig. Wer das nicht versteht, der bekommt am Ende die falschen Backwaren.“

Theater sind Orte der Zusammenkunft. Es sind Orte, an denen die gemeinsamen Belange einer Gesellschaft verhandelt werden. Und dies seit mindestens rund 2500 Jahren. Es sind Räume des öffentlichen Lebens. Sie

können nur in der Gemeinsamkeit von Bühne und Zuschauerraum, von Künstlern und Publikum, in der Dialektik von Persönlichem und Gesellschaftlichem funktionieren.

Gerade durch die Verhandlung der Geschichten, seien es die griechischen Mythen, die großen Dramen und Werke des Musiktheaters, das Ballett oder die Experimente der Moderne und Postmoderne, sind Theater zentrale Ressourcen unserer Stadtgesellschaft. Es sind Orte der Kunst, auch der Entwicklung des Neuen und insbesondere der Bildung. Wo könnten junge Menschen besser die großen Texte der Literatur und die Werke unserer Komponisten erfahren? Mozart, Brecht, Shakespeare oder Kleist, aber auch neue Werke wie jüngst das Musiktheater nach dem herausragenden Film „Gegen die Wand“?

Die Bürgerstiftung beschäftigt sich seit längerem mit Modellen einer zukunftsfähigen Struktur des Theaters Hagen. Dazu zählt nicht nur die Sicherung der Existenz des Theater Hagen durch die geplante neue Rechtsform als GmbH mit mehr Flexibilität, eigenständige Gestaltungsmöglichkeiten und Effizienzverbesserungen, sondern auch das **Engagement für neues und junges Publikum**. Das Projekt „**Jeder Schüler ins Theater**“ mit insgesamt rund 5000 Eintrittskarten für Hagener Schüler ist als herausragendes Modellprojekt für die **Publikumsbildung** zu nennen. Gemeinsam mit dem Leitungsteam wird auch das Theatermachen zum Labor für Erfahrung, sei es im neuen Großprojekt mit den Berufsschulen oder bei

der Arbeit mit jungen Strafgefangenen.

Die Wahrnehmung, die Aufmerksamkeit zu schärfen, Emotion und Intellekt zu verbinden, Körper und Kopf, kann in kaum einer anderen Kunstform so vielseitig erwirkt werden. Partizipationsprojekte sind in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden, deshalb unterstützen wir auch gerade diese Experimente mit zusätzlichen Projektzuschüssen. Denn Theater ist eine ausgezeichnete Möglichkeit für junge Menschen, sich selbst als Protagonist, oder auch als Antagonist, mit anderen gemeinsam im Chor oder Ensemble, als Handelnder zu erfahren. Und mit diesem Handeln und dem Befragen der Welt diese als veränderbar zu erleben.

Ein eigenbespieltes Theater ist eine finanzielle Herausforderung für eine Stadt. Im Sinne einer langfristig gedachten Ökonomie ist es nachgewiesenermaßen ein Beitrag zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Dies haben zahlreiche Studien belegt. Ich freue mich sehr, dass Sie, Herr Oberbürgermeister Dehm, gemeinsam mit dem Rat der Stadt, dem Theater, dem Förderverein, der Bürgerstiftung und mit der Landesregierung diesem Ort der Gemeinschaft auch nach 100 Jahre mit allen Kräften eine Zukunft geben. Ich bin Ihnen gerne ein Wegbegleiter und Unterstützer.

Herr Hilchenbach, Intendant des Hauses, hat in einem Interview zum Festakt auf die Frage, was er sich für die Zukunft wünsche gesagt:

„Dass nach der langen Zeit der Unruhe in den letzten 25, 30 Jahren planvoll gearbeitet werden kann. Dass das große Engagement, das alle im Haus haben, belohnt wird. Hier liegt ein Schatz – das haben noch nicht alle

bemerkt.“

Ich gratuliere der Stadt, dem Förderverein, den Mitgliedern des Rates, dem Publikum und insbesondere den Theatermachern auf und hinter der Bühne, den Bühnentechnikern wie den Tänzern und Musikern, Sängern und Schauspielern, Dramaturgen, Bühnenbildnern, Dirigenten und allen anderen Spezialisten der Theaterkunst zum 100. Geburtstag.